

Abb. 27. Fundorte der kupferzeitlichen Statuetten mit mobilem Kopf in Südosteuropa



GYÖRGY GOLDMAN - JÚLIA SZÉNÁSZKY

EIN GESICHTSGEFÄß DER SZAKÁLHÁT-KULTUR

Auf dem Fundort Gyoma-Ózed gibt es seit Jahrzehnten eine große Sandgrube, in der der Rand einer neolithischen Siedlung Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts mit der Sandentnahme erreicht wurde. An dieser Fundstelle führten wir im Jahre 1979, 1981 und 1982 Rettungsgrabungen durch, an denen unter anderen neolithische Gräber und Gruben erschlossen werden konnten.¹ Unter den Befunden ist die Grube 4/a von Bedeutung. Dieses Objekt ist bienenkorbformig, sein oberer Teil breitet sich auf der nördlichen Seite aus. Am Rand beträgt der Durchmesser 160 cm (beim breitesten Teil 470 cm) und auf der Sohle 250 cm. Vom neolithischen Fußboden gemessen war diese Grube etwa 2 m tief. Die Ausfüllung war im oberen, 1 m starken Teil und in der Ausbreitung bräunlich. In dieser Schicht kamen neolithische Keramikbruchstücke, in erster Linie die der Alföld-Linienbandkeramik (ALBK) sporadisch zum Vorschein. Darunter zog sich eine etwa 50 cm dicke, gemischte, gebrannte, an Holzkohlenresten reiche, aber an Keramikfunden arme Schicht, darunter eine nur einige cm starke, gelbe Lehmschicht. Unter dieser Schicht stießen wir auf eine ca. 40 cm starke graue, aschenhaltige, winzige, ausgebrannte Lehmewurfstücke enthaltende Schicht, in der die zueinander gehörenden Bruchstücke eines großen Gesichtsgefäßes außer einigen neolithischen Fragmenten lagen. Eine einige cm starke schwarze, gut ausgebrannte Schicht bezeichnete die Grubensohle (*Abb. 1*).

Die Beschreibung des Gesichtsgefäßes: Es hat einen zylindrischen Hals und eiförmigen Körper. Auf der Schulter befinden sich zwei gebogene Bandhenkel ovalen Durchschnittees. Vorne in der Mitte sind die plastische Nase und die zwei eingeritzten Augen unmittelbar unter dem Rand zu sehen. Unter der Nase wurde der Mund mit einer waagrecht eingeritzten Linie bezeichnet, von der Mitte dieser Linie geht eine senkrecht eingeritzte Linie bis zur Gefäßschulter aus, auf der vorne zwei parallel eingeritzte Linien herumlaufen. Beiderseits des Gesichtes steht je ein Dreieck symmetrisch, die Spitze der Dreiecke reicht bis zur Mundhöhe. In der Nähe der Vorderseite des Gefäßhenkels wurden die menschlichen Ohren über dem oberen Ansatz des Gefäßhenkels symmetrisch mit zwei gebogenen, vom Gesicht offenen plastischen Leisten bezeichnet. Im unteren Drittel wurden sie

durchbohrt. Zwischen der Darstellung des menschlichen Ohres und des Gefäßhenkels sind eingeritzte, stehende Rechtecke in zwei Spalten, auf der Hinterseite des Gefäßhalses drei waagrechte, parallele Linien und hinter den Gefäßhenkeln je eine senkrecht eingeritzte Linie zu sehen.

Der Gefäßbauch ist durch vier symmetrisch angeordnete, eingeritzte Spiralbänder bedeckt, sie vierteilen den Kreisbogen des Gefäßbauches. Vorne, auf dem weitbäuchigsten Teil befinden sich je zwei senkrechte Stichverzierungen zwischen den Spiralen. Auf der ganzen Oberfläche des Gefäßes sind sehr schön erhalten gebliebene Spuren der pastosen roten Bemalung zu sehen. Es gibt keine Brandspuren, das Gefäß geriet also nach dem Brand auf die Grubensohle. Es gelangte in zerbrochenem Zustand in die Grube, aber war zusammenzustellen, nur ein kleiner Teil fehlt. Das Gefäß ist 46 cm hoch, der Durchmesser des Mundes beträgt 19 cm und der des Bodens 16 cm (*Abb. 2-4*).

Die Menschendarstellungen, so auch die Gesichtsgefäße standen immer im Mittelpunkt der archäologischen Forschung. Unter den neolithischen Funden des Karpatenbeckens sind zahlreiche Gesichtsgefäße von Anfang des Neolithikums an zu finden. In größerer Zahl sind sie unter den Keramikfunden der Linienbandkeramikulturen vorhanden,² aber massenhaft tritt dieser Gefäßtyp kennzeichnend in der Szakálhát-Kultur³ auf. Innerhalb der erwähnten-Kultur war die Häufigkeit dieses Typs auf den Fundorten in der Umgebung von Battonya am größten. Die dort registrierte lange Serie gab uns den Anlaß, die kennzeichnenden Merkmale der Gesichtsgefäße zu bestimmen, ihre innere Chronologie auszuarbeiten⁴ und es zu erkennen, daß diese sich in der Szakálhát-Kultur in weitem Kreis verbreitete Gefäßform nicht einfach das menschliche Gesicht, sondern den Menschen selbst darstellt.

Das Gesichtsgefäß von Gyoma kann aufgrund seiner Form, der eingeritzten Verzierungen und deren technischer Ausführung, aufgrund der Darstellung des Gesichtes und der das Gesicht beiderseits abschließenden eingeritzten senkrechten Säulen, ferner aufgrund der waagrecht eingeritzten parallelen Linien und auf dem Bauch des Gefäßes eingeritzten Bandverzierungen ein-

² KALICZ-MAKKAY 1977; PAVLŰ 1998; KALICZ-KOÓS 2000.

³ GOLDMAN 1976; HEGEDŰS 1984; RACZKY 2000.

⁴ Zu der frühen Periode s. SZÉNÁSZKY 1990. zu der späten: GOLDMAN 1976.

¹ Die Funde sind im Munkácsy-Mihály-Museum von Békéscsaba inventarisiert zu finden. Sie wurden teils restauriert.

deutig in die Szakálhát-Kultur eingereiht werden. Das Gesicht unter dem Gefäßrand und dessen Abschluß unten, die Spiralverzierung auf dem Gefäßbauch und der Gefäßhenkel weisen darauf hin, daß das Exemplar von Gyoma innerhalb dieser Kultur den älteren Horizont der Gesichtsgefäße vertritt.⁵ Auf dem Gesichtsgefäß von Gyoma ist die Abweichung des Gefäßhakens von dem gewöhnlichen auffällig. An dieser Stelle ist der sog. Säulenhenkel auf den späten Gesichtsgefäßen und im allgemeinen zwei kleinere Ellbogenhenkel auf den frühen Exemplaren kennzeichnend. Auf dem behandelten Gefäß ist aber ein Bandhenkel zu sehen, zu dem wir keine Analogie unter den publizierten Funden der Szakálhát-Kultur finden konnten. In Südosteuropa erschienen dem Stück von Gyoma ähnliche Gefäßhenkel in der Dimini-Tsangli-Phase auf der Schulter von größeren Gefäßen und Flaschen. In diesem Zusammenhang können die auf der Arapi Magoula⁶ und weiter auf dem Balkan in Paradimi⁷ und Crnokalačka Bara⁸ gefundenen Stücke erwähnt werden. Die aufgezählten, aus dem mittleren Balkan stammenden Analogien können zeitlich an die erste mittelneolithische Phase des Karpatenbeckens geknüpft werden, das stimmt mit der frühen Phase der Szakálhát-Kultur schön überein. Das bestätigt die aufgrund anderer Komponenten bestimmte chronologische Lage der Szakálhát-Kultur,⁹ nämlich daß die Szakálhát-Kultur, mindestens in der südlichen Hälfte ihres Verbreitungsgebietes, um das Ende des balkanischen Frühneolithikums erschien.

Das applizierte plastische Ohr auf dem Hals des Gefäßes beiderseits des Gesichtsfeldes ist ein ungewöhnliches Phänomen in der Szakálhát-Kultur, auch im allgemeinen tritt es auf den anthropomorphen Gefäßen nicht häufig auf. Auch die Vorläufer der derartigen Darstellung des menschlichen Ohres sind auf dem Balkan zu finden, eine der frühesten Darstellungen kam in Gladnice vor.¹⁰ Das Grabungsmaterial wurde leider bis heute nicht publiziert. Nach M. Gimbutas kann die im Katalog erwähnte chronologische Bestimmung Gladnice Ia innerhalb der Starčevo-Kultur mit der Anza II-Periode parallelisiert werden.¹¹ Ein sehr ähnliches Stück stammt auch von Vădăstra.¹² In Vinča sind mehrere Exemplare bekannt, es kam auf dem Bruchstück eines Gesichtsgefäßes in einer Tiefe von 7,5 m vor.¹³ Die Darstellung des Ohres ist auf dem vielmals zitierten Gefäß mit Ianus-Gesicht eben-

falls zu sehen.¹⁴ Unter den Funden des Karpatenbeckens taucht es auf einem, sonst die Merkmale der Gesichtsgefäße der ALBK zeigenden Gefäß von Tiszafüred-Morotvpart auf.¹⁵

Der Fund von Gyoma bestätigt auch mit dieser plastischen Verzierung den früher entwickelten Standpunkt, wonach die Darstellung des Gesichtes auf den Gesichtsgefäßen nicht nur das Gesicht und eventuell einige schwer deutbare symbolische Zeichen auf dem Hals eines beliebigen Gefäßes bedeuten, sondern sie zeigt, daß das Gefäß der Mensch selbst ist, mit allen Körperteilen und anthropomorphen Merkmalen.¹⁶ Das als eine Leiste angebrachte durchbohrte menschliche Ohr auf dem Gefäß von Gyoma läßt uns darauf schließen, daß noch ein Paar Ohrgehänge zur Verzierung des Gefäßes gehört haben könnte. In Gyoma-Ózed legten wir zahlreiche Objekte der klassischen Phase der ALBK frei. Auf dem umfangreichen Fundplatz kamen auch neolithische Gräber vor, drei von ihnen können aufgrund der Gefäßbeigaben sicher in die Szakálhát-Kultur eingereiht werden. In der Szakálhát-Grube 4/a wurden wenige Bruchstücke der ALBK identifiziert. Diese Erscheinung ist unter den neolithischen Funden der Tiefebene nicht allein stehend: Die in Tiszaug-Vasútállomás erschlossene Grube 6 wurde z. B. vom Ausgräber P. Raczky wegen ihrer ähnlichen Funde in die Übergangsperiode von der ALBK zur Szakálhát-Kultur datiert.¹⁷ Die neuen Forschungen legten es klar, daß man zwischen den einzelnen Kulturen der Tiefebene keinen bestimmten Bruch, sondern eine gewisse, territorial in abweichenden Zeitpunkten stattgefundenen Umwandlung annehmen soll.¹⁸ Diese Stufenfolge, die partielle, etappenmäßige Gleichzeitigkeit werden durch das auf ¹⁴C-Untersuchungen fußende chronologische System entsprechend unterstützt.¹⁹ Aufgrund der obigen ist es nicht auszuschließen, daß die späten Funde der ALBK in frühem Szakálhát-Milieu als Importgegenstände vorkommen können. In dem gegebenen Fall halten wir eher für wahrscheinlich, daß die Funde der früheren Periode auf dem behandelten Fundort, der intensive ALBK-Siedlungserscheinungen aufweist, in der Szakálhát-Periode beim Ausgraben der Grube in die Ausfüllung geraten konnten.

Auf der flachen Sohle der Grube 4/a von Gyoma-Ózed fanden wir eine schwarz durchgebrannte Schicht, auf der sich das Gesichtsgefäß befand. Darüber zog sich eine dünne sterile Lehmschicht, über der wieder eine Schicht mit Holzkohlenresten und Brandspuren registriert werden konnte. Diese regel-

⁵ SZÉNÁSZKY 1990. Gesicht: Abb. 3, 2, Abb. 5, 2, 3, 5, Henkel: Abb. 4, Abb. 5, 1; SZÉNÁSZKY 1979.

⁶ HAUPTMANN-MILOJČIĆ 1969. Taf. 20/6, 21/7.

⁷ BAKALAKIS-SAKELLARIOU 1981. Taf. 38/1, 2, 4, Taf. 39, 40, 41/1-4.

⁸ TASIĆ-TOMIĆ 1969. 42, Abb. 23.

⁹ SZÉNÁSZKY 1983. 243-246.

¹⁰ TRIFUNOVIĆ 1968. Katalog Nr. 26.

¹¹ GIMBUTAS 1976, 74.

¹² BERCIU 1966, 98, fig. 6.

¹³ VASIĆ 1932, 42, slika 91.

¹⁴ VASIĆ 1932. 52, slika 105.

¹⁵ SIKLÓDI 1991. 52, 1. kép.

¹⁶ GOLDMAN 1976. 37.

¹⁷ RACZKY 1982. 226.

¹⁸ SZÉNÁSZKY 1983.

¹⁹ HERTELENDI 1998. 61-69.

mäßige Schichtung weist darauf hin, daß dieser Fundverband mit den, im südosteuropäischen Neolithikum in relativ großer Zahl vorgekommenen, von dem frühen Neolithikum an benutzten Bothroi, bzw. Opfergruben in direktem Zusammenhang steht. Auf der Sohle der in Elateia, auf der Otzaki Magoula freigelegten Bothroi, oder auf der der aus der späteren Periode stammenden ähnlichen Objekten wurden im allgemeinen Opferensembles, häufig Idole oder Idolbruchstücke gefunden. Außer den zahlreichen südosteuropäischen Analogien²⁰ muß die Opfergrube von Lánycsók²¹ in dieser Hinsicht erwähnt werden, in der sich die Funde enthaltenden und sterilen Schichten – wie in Gyoma – regelmäßig wiederholten. Im Gebiet der Szakálhát-Kultur kam eine auffallend wenige Ge-

fäßbruchstücke enthaltende Grube besonderer Funktion in Tiszaug-Vasútállomás vor,²² in der das Bruchstück des Halses eines Gesichtsgefäßes und eine kleine Tasse etwa „begraben“ wurden. Da gab es keine Brandspuren und keine, dem Fall von Gyoma ähnliche Schichtung. In Gyoma befand sich das vollkommene anthropomorphe Gefäß in der Grube, es wurde auf die Grubensohle gestellt, und aufgrund der Brandspuren können wir annehmen, daß irgendein Opfer dort dargebracht wurde.²³ Aufgrund der obigen nehmen wir an, daß das Gesichtsgefäß als Teil irgendeiner Kulttätigkeit in Gyoma in die Erde gelangen konnte. Wir sind aber der Meinung, daß dessen ausführliche Bestimmung nur nach einer künftigen, gründlichen religionsgeschichtlichen Analyse möglich wäre.

²⁰ Zusammenfassend s. MAKKAY 1975. mit weiterer Literatur.

²¹ KALICZ 1990. 81.

²² RACZKY 1982. 224.

²³ BÀNFFY 1991.

LITERATURVERZEICHNIS

- BAKALAKIS-SAKELLARIOU 1981 BAKALAKIS, G. – SAKELLARIOU, A.: Paradimi. Internationale Interakademische Kommission für die Erforschung der Vorgeschichte des Balkans. Mainz, 1981.
- BÁNFFY 1981 BÁNFFY, E.: Cult and Archaeological Context in Middle and South-east Europe in the Neolithic and the Calcolithic. *MittArchInst* 19–20. (1990–1991), p. 183–249.
- BERCIU 1966 BERCIU, D.: Zorile istoriei in Carpați și la Dunăre. București, 1966.
- GIMBUTAS 1976 GIMBUTAS, M.: Neolithic Macedonia. As reflected by Excavation at Anza, Southeast Yugoslavia. Los Angeles, 1976.
- GOLDMAN 1976 GOLDMAN, GY.: Gesichtgefäße und andere Menschendarstellungen von Battonya. *BMMK* 5. (1976), p. 13–60.
- HAUPTMANN-MILOJČIĆ 1969 HAUPTMANN, H – MILOJČIĆ, V.: Die Funde der früher Dimini-Zeit in der Arapi Magoula, Thessalien. *BAM* 9. Bonn, 1969.
- HEGEDŰS 1984 HEGEDŰS, K.: The Settlement of the Neolithic Szakálhát-Group at Csanytelek-Újhalastó. *MFMÉ* (1983–84), p. 7–54.
- HERTELENDI 1998 HERTELENDI, E. – SVINGOR, É. – RACZKY, P. – HORVÁTH, F. – FUTÓ, I. – BARTOSIEWITZ, L. – MOLNÁR, M.: Radiocarbon Chronology of the Neolithic and Time Span of Tell Settlements in Eastern Hungary Based on Calibrated Radiocarbon Dates. In: *Archaeometrical Research in Hungary*. red.: Költő, L. – Bartosiewicz, L. Budapest–Kaposvár–Veszprém, 1998. p. 61–69.
- KALICZ 1990 KALICZ, N.: Frühneolithische Siedlungsfunde aus Südwestungarn. *IPH* 4. Bp. 1990.
- KALICZ 1998 KALICZ, N.: Figürliche Kunst und bemalte Keramik aus dem Neolithikum Westungarns. *Archaeolingua Ser. minor* 10. Bp., 1998.
- KALICZ-MAKKAY 1977 KALICZ, N. – MAKKAY, J.: Die Linienbandkeramik in der Grossen Ungarischen Tiefebene. Bp., 1977.
- KALICZ-KOÓS 2000 KALICZ, N. – S. KOÓS, J.: Neolithische Gesichtsfässer im Nordosten des Karpatenbeckens. *HOMÉ* 39. (2000), p. 15–44.
- MAKKAY 1975 MAKKAY, J.: Über neolithische Opferformen. *Valcamonica Symposium, Capo di ponte* (ed. del centro). 1975. p. 161–172.
- MILOJČIĆ 1964 MILOJČIĆ, V.: Zur Herkunft des Meanders und der Spirale bei der Bandkeramik Mitteleuropas. *JRGZM* 11. (1964), p. 57–74.
- PAVLŰ 1998 PAVLŰ, I.: Kultureller Kontext der neolithischen Gesichtsfässer im Donaubecken. *SASTUMA* 6–7. (1997–1998), p. 111–131.
- RACZKY 1982 RACZKY, P.: Vorbericht über die sich der dritten Theiss-Staustufe anschließenden archäologischen Arbeiten in Komitat Szolnok. *ArchÉrt* 109. (1982)
- RACZKY 2000 RACZKY, P.: A Unique Face Pot from the Öcsöd-Kováshalom Settlement of the Tisza Culture. *ActaArchHung* 51. (1999–2000), p. 9–22.
- SIKLÓDI 1991 SIKLÓDI, Cs.: Az őskori leletanyag. In: Tálás L. – Madaras L. (red.): Régészeti ásatások Tiszafüred Morotvaparton. Szolnok, 1991.
- SZÉNÁSZKY 1979 SZÉNÁSZKY, J.: The Settlement of the Early Szakálhát-Group at Battonya. *ArchÉrt* 106. (1979), p. 67–77.
- SZÉNÁSZKY 1983 SZÉNÁSZKY, J.: Über einige chronologische Fragen des Neolithikums im südöstlichen Alföld. *ArchÉrt* 110. (1983), p. 243–246.
- SZÉNÁSZKY 1990 SZÉNÁSZKY, J.: Deckel eines Gesichtsfässes aus Battonya. *ArchÉrt* 117. (1990), p. 151–160.
- TASIĆ-TOMIĆ 1969 TASIĆ, NIKOLA – TOMIĆ, E.: Crnokalačka Bara. Naselje starcevačke i vinčanske kulture. *Dissertationes* 8. Kruševac – Beograd, 1969.
- TRIFUNOVIĆ 1968 TRIFUNOVIĆ, L. (RED.): Neolit centralnog Balkana. Beograd, 1968.
- VASIĆ 1932 VASIĆ, M.: Preistoriska Vinča I. Beograd, 1932.

A SZAKÁLHÁTI KULTÚRA ARCOS EDÉNYE

Gyoma-Ózed lelőhelyen a 4/a jelzésű, méhkas alakú, felső részén az egyik oldalán kiszélesedő gödörben a szakálhádi kultúrához tartozó arcós edényt találtunk. A gödör kitöltése a felső 1 m-ben barnás színű volt, ez alatt kevert, égett, faszénmaradványokban gazdag, keramikus leletekben szegény réteg feküdt, amit alulról egy alig néhány cm vastag sárga agyagréteg zárt le. Alatta szürke színű, hamus, apró szemű paticcsal kitöltött réteg, ebben voltak a nagyméretű arcós edény összefüggő töredékei. A gödör alja néhány cm vastagon jól átégett. Ez a szabályos rétegződés arra utal, hogy ez a leletegyüttes közvetlen összefüggésben áll a

délkelet-európai neolitikumban viszonylag nagyobb számban előkerült bothrosokkal, áldozógödörökkel. Az arcós edényt alakja, a rajta található bekarcolt díszítések, azok technikai kivitelezése egységesen a szakálhádi kultúrába sorolják. Ezen belül a közvetlenül az edényperem alatti arc, annak alsó záródása, az edény hasát borító spiráldíszítés és az edényfül arra utal, hogy a gyomai edény a szakálhádi kultúra arcós edényeinek idősebb horizontjába tartozik. A rátett bordaként elhelyezett, átfúrt emberi fül a gyomai edényen azt a feltételezést engedi meg, hogy az edény díszítéséhez még egy pár fülbevaló is tartozhatott.

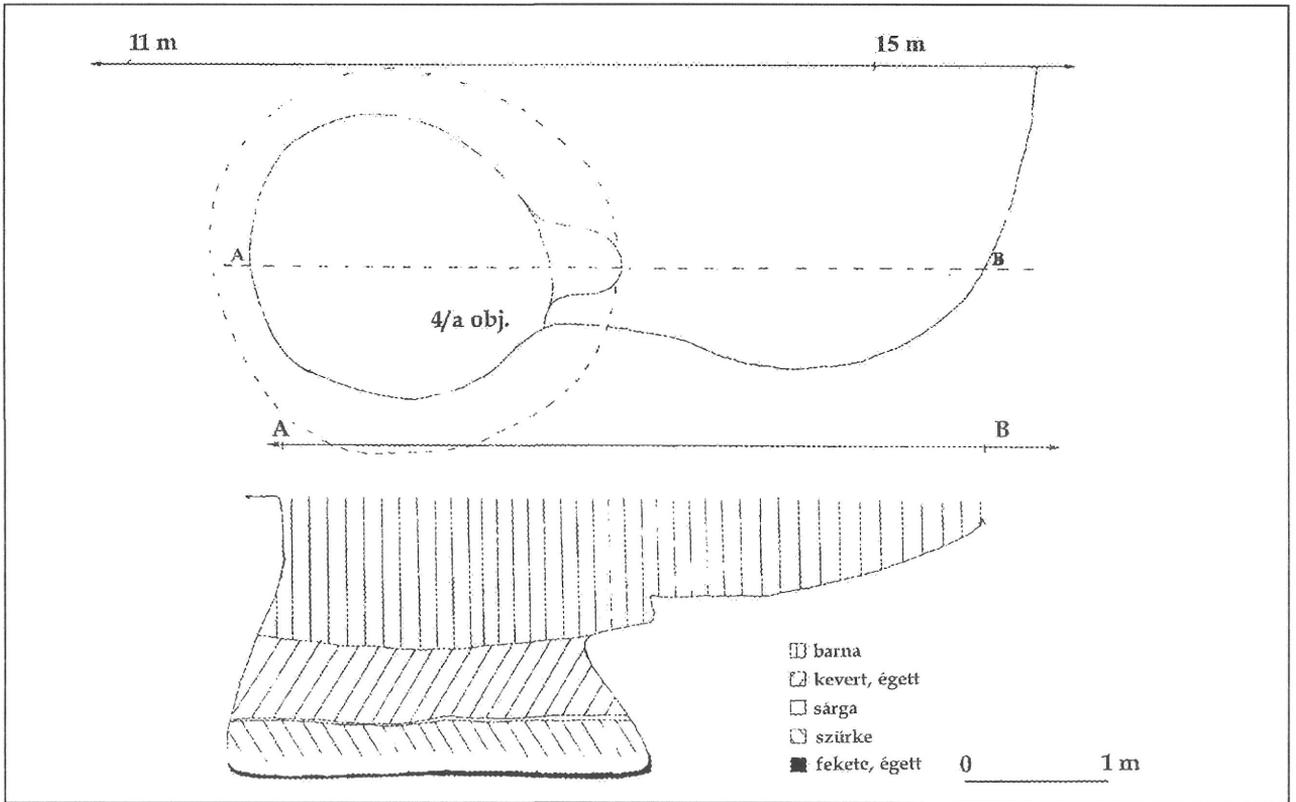


Abb. 1. Gyoma-Ózed, Grube 4/a

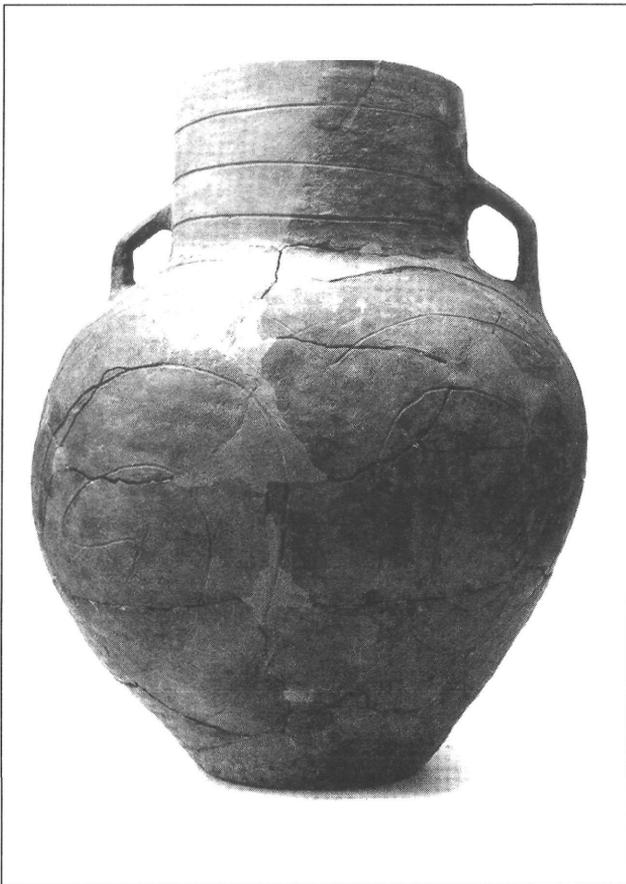


Abb. 2. Gesichtgefäß von Gyoma-Ózed

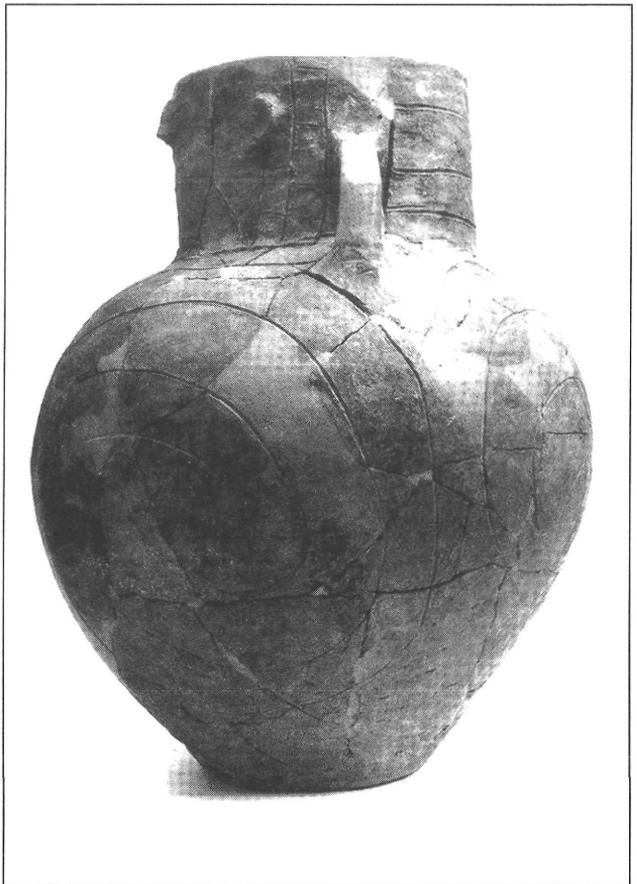


Abb. 3. Gesichtgefäß von Gyoma-Ózed

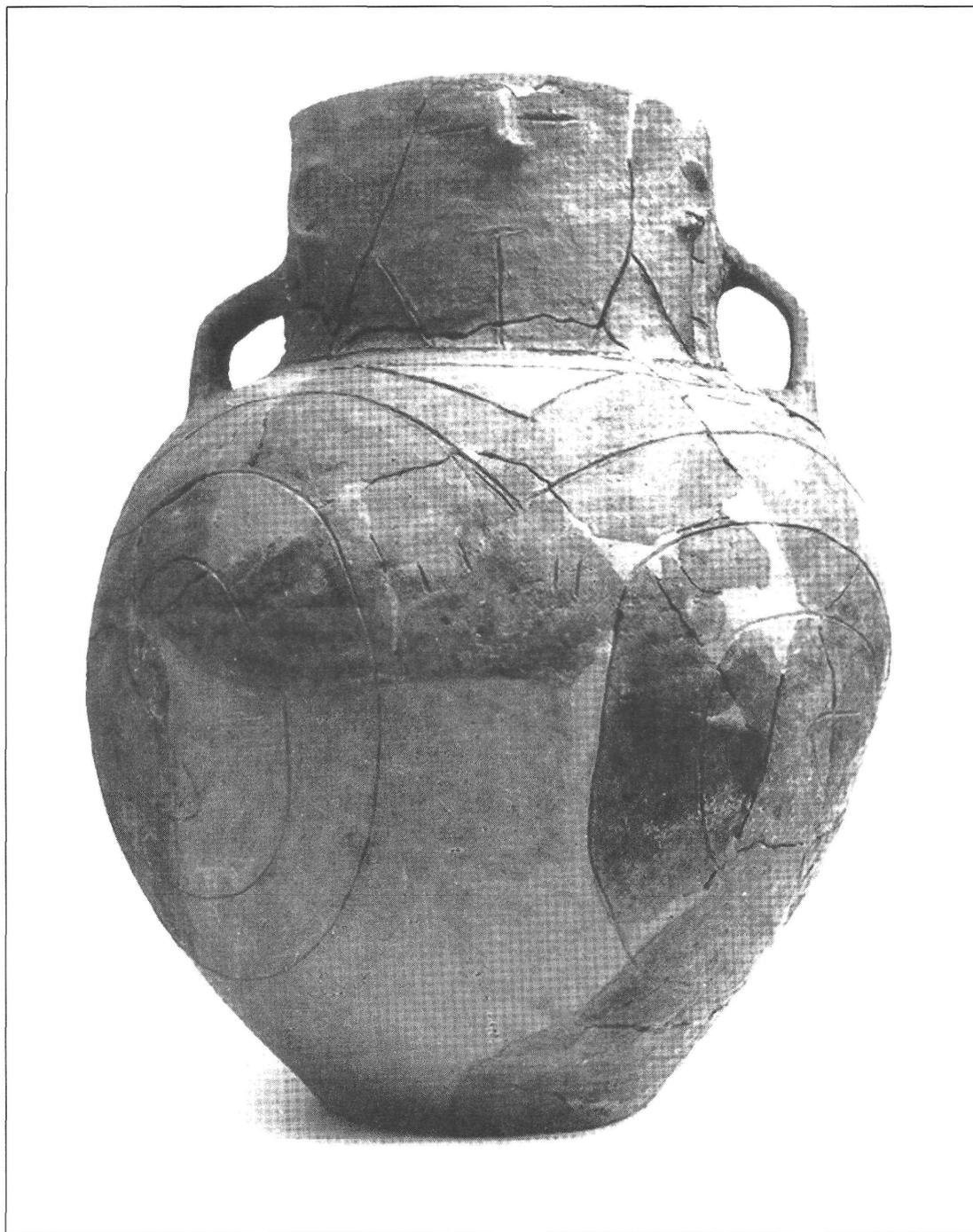


Abb. 4. Gesichtsgefäß von Gyoma-Ózed